

Kirche sei nach den Ordnungen der Schrift und des Bekenntnisses.

7. Staat und Kirche in der Gegenwart.

Wir erkennen in der Zeitenwende des Jahres 1933 Gottes Schritt in der Geschichte. Daher bekennen wir uns freudig zum Staat Adolf Hitlers mit jener letzten Bereitschaft zur Verantwortung und zum Opfer, die die Heilige Schrift den Christen in ihrer Stellung zum Staat weist. Im einzelnen zeigt die Heilige Schrift uns die Stellung zum Staat in folgender Weise.

a) „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, sie ist Gottes Ordnung“ (Röm. 3, 1. 2). Demgemäß erkennen wir im Staat Adolf Hitlers die Ordnung, die Gott uns gesetzt hat.

b) „Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst“ (Röm. 13, 4). Seinem Wesen nach hat der Staat Gewalt zu brauchen. Das ist der Vorwurf, den wir der Obrigkeit des Zwischenreichs zu machen haben, daß sie zu wenig „Gottes Dienerin als Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut“, gewesen ist. Für das Versagen der Obrigkeit im Zwischenreich kann nicht nur die Kirche verantwortlich gemacht werden.

Seinem Wesen nach darf der Staat den Einsatz unseres Lebens für diesen Staat fordern.

c) Darum gilt es: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“ (Röm. 13, 1). Die treuesten Stützen des Staates sind die Christen, die dem Staat aus der Verantwortung des Glaubens gehorsam sind. Sie sind für den Staat viel zuverlässiger als Menschen, die nur aus gefühlsmäßiger Begeisterung und willensmäßiger Hingabe zum Staat stehen.

d) Die tiefe Verantwortung dem Staat gegenüber ruht in der Mahnung der Heiligen Schrift an jeden wahren Christen, daß man tue Bitte, Gebet, Fürbitte für die Könige und für alle Obrigkeit (1. Tim. 2, 1. 2).